

DIE UNENDLICHKEIT DER LINIE

REINHILD TETZLAFF

Der Genius loci schwebt immer noch über Dresden.

Die Silhouette der Stadt zeichnete stets ihre eigenen Linien, in blühenden ebenso wie in dunklen Zeiten – und sie schenkt in allen Zeiten den Künstlern dauernde Inspiration, die Stadt und ihre Landschaft, der Himmel mit wechselndem Gewölk, die sich sanft schlängelnde Flusslinie im bewegten weiten Grün

Die Unendlichkeit der Linie – hier spiegelt sich ihre natürliche Vollkommenheit

Diese Sicht inspiriert auch Kerstin Franke-Gneuß.

„Ich bin abhängig davon, was ich sehe.“ – Es ist das Schwingen des Grases, das Wogen der Baumwipfel, das Blätterrauschen selbst und das Mitschwingen der feine Linien in den Himmel ziehenden wandernden Wolken, die der Künstlerin Aufmerksamkeit gewinnen und die sie mit allen Sinnen in ihren inneren Bildern formt, um als graphische Linie ihre Wandlung alsdann auf dem Zeichenkarton oder auf feinem schwerem Bütten zu finden.

Kongenial ihrer Persönlichkeit beschreibt Gunter Ziller den Weg der Künstlerin und sei darum hier ausführlich zitiert:

„Kerstin Franke-Gneuß, geboren in Meißen und aufgewachsen in der sanften Hügellandschaft Weinböhlas, die sich zum Spargebirge auftürmt, um dann schroff zur Elbe abubrechen, besuchte schon frühzeitig den Zeichenzirkel von Manfred Beyer im Ort ihrer Jugend. Noch während der Oberschulzeit in Meißen wechselte sie in die Abendschule der Dresdner Kunstakademie, in der sie dann nach kurzer Arbeit in einer Gärtnerei ein Studium der Malerei und Graphik aufnahm. Bei Günter Horlbeck und Siegfried Klotz erlernte sie hier bis 1984 solides druckgraphisches Handwerk, wofür die Hochschule damals trotz ideologischer Durchdringung bekannt war. – Früh war sie fasziniert von Paulo Modersohn Becker, Georges Braque und Alberto Giacometti, aber auch ihrem Mutterboden, der Dresdner klassischen Moderne, in deren Zentrum für sie Hermann Glöckner und Hans Kinder standen, Starting point ihrer Arbeit war Figur und Landschaft. Aus der sie aber Bewegung extrahierte, um daraus abstrakte Struktur zu gewinnen. So war es schon originell, dass ihr noch in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre der Verband Bildender Künstler der DDR eine „imperialistische Sackgasse“ in ihrer Kunst bestätigte und sie erst 1989 auch dank ihrer Mentorin Gerda Lepke aufnahm.

Noch Ende dieses ereignisreichen Jahres wurde sie Mitbegründerin der Künstlerinnengruppe „Dresdener Sezession 89“. Über die Grenzen des beschaulichen Elbtals hinaus bekannt wurde sie zunächst mit ihrer Druckgraphik, die 1989 und 1990 in den „100 ausgewählten Grafiken“ (der DDR) zu sehen war und deren Nachfolgeveranstaltung, der Chemnitzer Initiative „100 Sächsische Grafiken“, sie 1996, 2000, 2002 und 2006 die Treue hielt. Wie bei vielen Künstlerinnen ihrer Generation. Herkunft und Couleur häuften sich seit den frühen neunziger Jahren dann die Gelegenheiten eigener Ausstellungen und zahlreicher Ausstellungsbeteiligungen. Wichtige Studienreise führten sie 1989 ins damals noch

Leningrad genannte St. Petersburg, 1992 nach Irland und 2003 nach Rio de Janeiro. Seit 1995 arbeitet sie in ihrem Atelier im Künstlerhaus Dresden-Loschwitz...

Der Genius loci der Stadt schwebt noch immer und beschützte die jahrhunderte währende Tradition von belle peinture und weitergehmter Zeichenkunst,, gelehrt und verschiedentlich konserviert an der 1764 gegründeten und in Ehren fortdauernden Kunstakademie auf der Brühlschen Terrasse – trotz am Ende des 20. Jahrhunderts auch an dieser ehrwürdigen Stätte lärmend einsetzenden medialen Countdowns im Multi – Concept – Mixed und jüngstem Galeristen-Glamour kometengleich emporgeschossener junger Granden.

Mit Blick auf 1992 in Stuttgart von der Galerie Döbele präsentierte Ausstellung „Dresdner Meister – Arbeiten auf Papier“ mit Werken von Josef Hegenbarth, Curt Querner, Hans Theo Richter, Wilhelm Rudolph, Helmut Schmidt-Kirstein und Paul Wilhelm stellte der Rezensent Gunther Thiem heraus: „Tradition ist keine Schande; sie hemmt die Einfallslosen, die sich permanent auf sie berufen, inspiriert aber die Erfinderischen“. Was nach den Worten Walter Benjamins heißt, es wäre die Nachgeschichte in ihrem ständigen Wandel nicht ohne die Vorgeschichte zu begreifen.

Kerstin Franke-Gneuß ist sich dieser Tradition bewusst. Sie schätzt da im Ersten ihre Lehrerin an der Abendschule Ursula Rzodeczko, die den Blick über das Dresdner Malbewusstsein hinaus öffnete – und dann sind es die gleichfalls gerühmten Druckwerkstätten der Hochschule mit dem alten Drucker Erhardt, bei dem noch bis spät ins Alter Otto Dix eigens aus Süddeutschland kommend zum Drucken kam, oder der Meister der Linie Hans Theo Richter ausschließlich sein für die Lithographie bestimmten Zeichnungen auf gelblichen Umdruckpapier dieser Drucker-Legende anvertraute.

Wie viele ihrer Studiengefährten vor ihr, Gerda Lepke, Eberhard Göschel, Veit Hofmann, Sigrid Noack, Rainer Zille oder Stefan Plenkens, der ebenfalls bei Günther Horlbeck diplomierte, nahm Kerstin Franke-Gneuß den Vorzug war, sich in dem alten Handwerk des Druckens ausbilden zulassen Ein Vorzug, wie sich in der Folgezeit erkennen lässt, als sie kraft ihres intensiven Arbeitens alsbald an einer eigenen Druckerpresse in ihrem Atelier die Möglichkeiten, die das Drucken von Kaltnadel und Ätz-Radierung bereithält, immer mehr auszuschöpfen begann.

Sie druckt im traditionellen Clair-obscur des schwarz und weiss mit vielfältiger Nuancierung der Töne und einem Hauch über dem bedruckten Blatt, dass den Raum vibrieren lässt. Übrigens auch ein traditioneller Vorzug, den zu pflegen und individuell anzulegen, sich die schöpferisch Interessantesten unter den Dresdner Hochschul-Absolventen bis heute nicht versagen.

In einem Gespräch mit der Autorin wies die Künstlerin auf für sie selbst wesentliche Faktoren hin, die ihre Gedanken spiegeln, ihre Arbeitsweise bestimmen, ihr Credo verdeutlichen.

„Dresdner Schule – ist eine Sicherheit, das Bild zu finden.“

„Die Radierung ist Basis-Element.“

„Die Radierung bleibt mein Wesentliches.“

und

„Die Linie sehe ich immer als Raum.“

„Linie – ist Freiheit!“

Eine kleine mit „e. a.“ (edition artist) von der Künstlerin bezeichnete Kollektion neuester graphischer Blätter bilden zusammen mit dem Wandobjekt aus Acryl-LISA-Glas des Titels „Sphären – Linien“ eine edle Präsentation, welche der Freundeskreis der UNIVERSITÄTSSAMMLUNGEN. **KUNST+TECHNIK** der Künstlerin anlässlich des 50. Geburtstages der Dresdener Künstlerin Kerstin Franke-Gneuß ausrichtete. Bereits ab Mitte der 1990er Jahre festigte sie sich einen guten Namen als Lichtkünstlerin. Informelle Linien in rot, gelb oder blau leuchtendem Acrylglas bilden ihr Markenzeichen. Weithin sichtbar lässt die Künstlerin ihre aus feinsten Bündelungen geformten Lichtobjekte auf Dresdens berühmten Plätzen erstrahlen, wie: 1996 „Lichtrisse“ an der Festungsmauer der Brühlschen Terrasse; 1997 „Schattenglut“ auf der Semperoper, bekrönt von Johannes Schillings bronzener Pantherquadriga oder 1998 in die „Vierte Linie“ anlässlich „100 Jahre Künstlerhaus Dresden“.

Die eigens 2003 für den über einhundertjährigen ehrwürdigen Görges-Bau geschaffene blaue „Kaskade“ aus eben jenem lichtsammelnden Acrylglas präsentiert sich als locker anmutendes Werk von suggestiver Anziehung, schön und faszinierend, als eine große informelle Zeichnung an der Wand.

2005 realisierte Kerstin Franke-Gneuß ein weiteres großes Werk einer raumverkörperten Wandskulptur in Dresden-Kaditz. Es ist eine riesige Woge aus gebündelten Aluminium-Rohren, deren Zweifarbigkeit in Grün und Blau, welche wiederum jeweils in drei abgestuften Farbtönen Bewegung assoziieren und sich in 23 Meter Länge über die Außenfront einer mit hellem (neapelgelben) Wandputz versehenen Industriearchitektur zieht.

Es ist das vollendete Werk einer zur Skulptur gediehenen überdimensionierten Graphik aus Linienbündelungen, deren einzelne Segmente sich in Raum, Zeit, Bewegung und Volumen wie von selbst vervollkommen.

Die Künstlerin repräsentiert sich mit dieser überaus originären Form einer interdisziplinären Schöpfung, die für die Dresdener Skulptur einen weiteren Weg vorzeichnet und sich innerhalb des internationalen Kontext – denken wir an die aus poliertem Edelstahl geschaffene horizontale Fassaden-Skulptur von Norbert Kricke am 1959 fertig gestellten Musiktheater des Architekten Werner Ruhнау in Gelsenkirchen – stellt.

Ihren Ruf einer ausgezeichneten Graphikerin, insbesondere auf dem Gebiet der alten, klassischen Techniken der Radierung, wird Kerstin Franke-Gneuß mit Ihrer neuesten Suite gerecht, die sie im einzelnen als „Linien des Windes“ I – III und als „Introversion“ betitelte. Die von der Künstlerin eigenhändig auf Hahnemühle-Bütten in ihrem Atelier gedruckten Blätter geben dem noch einmal allen Genuss des Empfindens und Erstaunens, welche sich für den sensiblen Kunstfreund beim Betrachten eines besonderen Werkes einstellt.

Aus langer Betrachtung von Naturereignissen, wie den Wolkenwanderungen und dem gefühlten Hauch des Windes gelangte Kerstin Franke-Gneuß zu ihren bildnerischen Schöpfungen. In ihnen vereint sich jener Zauber, der einzig unter den graphischen Techniken bei meisterlicher Handhabung von Kaltnadel und ausgewogener Ätzung der Radierung eigen sein kann. Geheimnisvoll sind von der Künstlerin die Linien in einen imaginären Raum gezogen. Diese Linien halten inne in ihren Bahnen und scheinen, einmal zart und einmal schwer, sich als Strahlen in einem samtene Körper unseren Blicken zu entziehen. Das graphische Blatt sendet seine Botschaft in verborgenen Scripturen. Liebevoll schreibt bereits 1994 die Mutter der Künstlerin: „Der Zauber einer Linie entsteht in der Bewegung“.

Anmerkungen

1) Gunter Ziller. Von Fraktalen zu Kontina. Ausstellung von Kerstin Franke-Gneuß in der galerie am blauen wunder vom 5. April bis 7. Juni 2008

Kaskade. 2003

lichtsammelndes Glasobjekt

Acrylglasstäbe in blau

610 x 100 cm

Bez.r.u.: Franke-Gneuß 2003

exklusiv geschaffen für die Gründungsausstellung

FASZINATION.KUNST+TECHNIK_strahlungen

der UNIVERSITÄTSSAMMLUNGEN.**KUNST**+TECHNIK der Technischen Universität Dresden

Sphärenlinien. 2009

Acryl-LISA-Glas in rot und gelb

100 x 350 x 140 cm

o.B.

Introversion. 2009

Kaltnadel / Radierung auf Hahnemühle-Bütten

34 x 34 cm (Druckplatte)

Bez.l.u.: e.a.

r.u.: Kerstin Franke-Gneuß 2009

Linien des Windes I + II. 2009

Kaltnadel / Radierung auf Hahnemühle-Bütten

34 x 55 cm (Druckplatte)

r.u.: Kerstin Franke-Gneuß